

Jungmühle in Düsseldorf.

Hallo! Parole Charleston! So steht's im Programmheft, so kündigt's der Ansager Leo Stoll an, und so produzieren sich Künstler-schar und Publikum auf dem Spiegelblanken Parkett. Zwei Jazz-Orchester (neu ist die Rosefity-Band aus Kopenhagen) nehmen neben allen erdenklichen modernen Tanzweisen die Oper des vergangenen Jahrhunderts durch und rhythmisieren sie nach heutigem Gefühl. So tanzt sich ein zahlreiches Publikum seine Alltagsorgen weg und ergötzt sich im übrigen am Programm. Leo Stoll sagt an, und lobt nach seiner Kollegen Art das, was kommt. Im allgemeinen tut er recht daran, denn die „Jungmühle“ hat sich für den Fasching-Monat Februar ein sehr unterhaltendes Programm zugelegt. Auf erstklassige Vertreter der Tanzkunst ist natürlich das Hauptgewicht gelegt. Vornweg sollen zwei Eccentric-Tänzer Reeves und Reeves genannt sein, die eine der Spitzenleistungen des Abends bieten. Die beiden ungleichen Brüder kommen mit neuen Nuancen des Step- und Salonakrobatentanzes und ernten stürmischen Beifall. Mit ihnen konkurrieren auf erfolgreiche Art Anny Fey und Teddy Kaiser, die den Weg über Berlin, Wien, Paris und London zu uns gefunden haben. Das Paar zeigt Modernes und Modernstes aus dem Reich des Tanzes und bringt dabei schöne Mittel des Balletts zur Anwendung. Alfred Heinen, der rheinische Humorist, unterbricht die Revue der Tanzbeine mit dem Vortrag von Couplets, „Ritzen und Reiseerinnerungen. Wie es scheint, liegt ihm das Tempo unserer Zeit nicht so recht; er kommt einen Moment zu spät. Und wer denkt jetzt ans Reisen?! Wir sind im Fasching mittenmang. „Frau Schulze, Frau Müller . . .“ wird auch noch anderswo in Düsseldorf gesungen. Nun aber wieder zwischen die Tanzbeine! Das Mafkera-Ballett ist da, 24 minus 16 frühlingshafte Damen, von heldischer Größe bis zu erschütternder Winzigkeit; sie lassen den Militarismus in kurzen Hosen noch einmal paradien. Und wenn man nun noch an Dorothy und Ethyl (englisch song and dance) und an das Liberty-Duett (Phantastie-Tänze) zurückdenkt, so kann man diese malerischen Wesen kaum noch auseinanderhalten, die Fülle der Eindrücke ist verwirrend groß. Zum Schluß nochmal auf Leo Stoll zurückzukommen . . . er macht keine Sache sehr nett, jedenfalls hat sich keiner seiner Programmkollegen über ihn zu beklagen. Das relativ beste Wort, seinem Munde entronnen, soll ihm ehrend angekreidet werden: „Terspichore; Sie kennen sie gewiß alle aus dem Kreuzworträtsel . . .“

Kam's bewußt, Leo?

H. Sch.